



DARF MAN
DAS?

Sein Lieblingscafé im Internet loben

Wenn ich ein gutes Buch entdeckt habe, empfehle ich es weiter. In privaten Gesprächen, aber meist auch in einem Text. Das ist mein Job. Ich freue mich, wenn viele Menschen das Buch lesen, das ich mit Freude gelesen habe. Ja, meine Lesefreude wächst sogar nachträglich, je mehr Menschen es gibt, mit denen ich über mein neues Lieblingsbuch sprechen kann.

Reisejournalisten haben es da schwerer. Ich kenne Kollegen, die die wirklich guten Reisetipps nie in die Zeitung schreiben würden. Aus Angst, einen Lieblingsplatz an die werte Leserschaft zu verlieren. Oder wie sie sagen: an marodierende Urlaubermassen.

Nun ist es so, dass in Zeiten von Yelp und Tripadvisor, Foursquare und Golocal jeder ein Reisejournalist sein kann. Selbst dann, wenn er nur in der eigenen Stadt verweilt: in das Café oder die Kneipe um die Ecke. Das birgt Chancen. Aber auch Risiken. Denn die Bewertungsportale verändern nicht nur den touristischen Blick, sie verändern die Städte. Yelp und Co. sind Gentrifizierungs-Treiber.

In Städten gilt eine paradoxe Regel: Einen Ort zu entdecken ist eine feine Sache – an einem Ort entdeckt zu werden ist der Horror. Wer klug ist, versucht, es zu verhindern. Aber wie? Die Hamburger Künstler Christoph Schäfer und Margit Czenki haben vor Jahren einmal den sogenannten Abwertungskit entwickelt: einen Leitfaden, der auf Strategien der Kommunikationsguerilla beruht. Die Tipps: Schrauben Sie Satellitenantennen an Ihre Fassade, kleben Sie einen fremdländischen Namen auf Ihr Klingelschild, nehmen Sie Lidl-Tüten statt Jutebeuteln mit zum Einkaufen.

Vielleicht ist es an der Zeit, das zu ergänzen: Behaupten Sie auf Yelp, im Café um die Ecke gebe es Kakerlaken. **TOBIAS BECKER**

Die schönste Nebensache

Wem gehört die Stadt? Allen natürlich. Und wenn nicht, dann sollten alle für ein Recht auf Stadt kämpfen. Darum geht es in diesem Heft. Und natürlich darum, die Städte schöner zu machen.

Nun ist es so, dass sich jeder kluge Kämpfer einen Rückzugsraum sucht. Wenn es draußen einmal allzu ungemütlich ist, dann bleibt er drinnen. Und wenn es auch drinnen ungemütlich ist? Dann späht er durchs Schlüsselloch in fremde Wohnungen – und lässt sich inspirieren. Das perfekte Werkzeug



dafür liefert die Website solebich.de, auf der Menschen Fotos ihrer Wohnung posten. Aus der Community ist nun schon das zweite Buch hervorgegangen, angereichert mit Do-it-yourself-Tipps. Das Schönste: Nicht nur die Wohnungen können sich sehen lassen, auch das Buch ist schön. Gestaltet hat es Tom Insing vom Münchner Büro Herburg Weiland. **TOBIAS BECKER**

Nicole Maalouf: „Das neue SoLeblich-Buch“. DVA; 192 Seiten; 29,99 Euro.